

Wintermorgen im Birkenwalde

Autor(en): **Wucher, Mathilde**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **58 (1953-1954)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das Dasein liebt und wärmt und sich in Demut beugt vor dem Großen, Ewigen, das hinter allem Leben steht.

Das schenke uns, Herr, damit wir ein wenig Glück kennen im Leben und anderen davon abgeben können.

Allen Kolleginnen zu Stadt und Land und allen weiteren Abonnenten unserer Zeitung ein gesundes, gesegnetes, glückhaftes neues Jahr!

Die Redaktorin

Wintermorgen im Birkenwalde

Was noch im winterabendgrauen
gespenstischbleichen Zwiellicht fror,
was nackt und blattlos in den rauhen,
vereisten Lüften sich verlор —

das wiegt sich heut im Morgenscheine
durchsichtigzart in blauer Luft,
wird Anbetung und schenkt uns reine
Beglückung, silbrig, wie ein Duft.

Wirf allen Harm, der dich wollt kränken,
zum Abend der Vergessenheit.
Sing mit im Morgen. Er will schenken
und dich mit Licht und Hoffnung tränken.
daß weit du reifest aus der Zeit.

Mathilde Wucher.

50 Jahre Stellenvermittlung

Das Stellenvermittlungsbüro des Schweiz. Lehrerinnenvereins in Basel durfte bei Anlaß der letzten Präsidentinnenkonferenz sein fünfzigjähriges Bestehen feiern. Im Gegensatz zu uns Frauen, die wir um die Fünfzig herum in «die bösen Jahre» kommen, hoffen wir, daß das Büro seine bösen Jahre endlich hinter sich habe. Nach einer glücklichen Jugendzeit mußte es sich durch zwei Kriege und zwischenhinein durch eine Wirtschaftskrise hindurchkämpfen. Daß es alle drei Prüfungen hat überleben können, verdankt es der stützenden Fürsorge des Zentralvorstandes.

Aus der Lebensgeschichte des Stellenvermittlungsbüros erwähnen wir, daß der Vorschlag zur Gründung 1902 dem Zentralvorstand durch Fräulein Stauffer vorgelegt wurde. Sowohl Zentralvorstand als Delegiertenversammlung begeisterten sich dafür. Als Sitz konnte man sich nur Zürich oder Bern denken; beide hatten aber ihre Gründe, abzulehnen, worauf die Sektion Basel sich bereit erklärte, das Neugeborene in Pflege zu nehmen. Die Sekretärin des Stellenvermittlungsbüros der Freundinnen junger Mädchen in Bern leistete in uneigennütziger Weise Patendienste, indem sie aus ihrer Erfahrung guten Rat erteilte. Sie konnte dies unbedenklich tun, nachdem die beiden Büros den Bereich ihrer Tätigkeit klar abgegrenzt hatten, was allfällige Konkurrenz, nicht aber gelegentliche Zusammenarbeit ausschloß.

Unser Büro wurde am 1. Mai 1903 eröffnet und erhielt vom Zentralvorstand ein Darlehen von sage und staune 200 Franken. Schon nach dem zweiten Quartal seiner Tätigkeit war es in der Lage, die geliehene Summe zurückzuzahlen. Die Zahl der Vermittlungen stieg von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1907 hören wir zum erstenmal von einem Jahresbericht und «der günstigen Lage dieses Instituts, das ohne Zuschuß bestehen kann». 1910 standen 50 Stellenangebote 235 Stellensuchenden gegenüber.

Der Erste Weltkrieg riß alle mit dem Ausland geknüpften Verbindungen ab, und das Büro fristete halbtägig ein kümmerliches Dasein. Seine Lage wird als «schlimm» bezeichnet angesichts eines Defizites bei Kriegsende von